

militärischen Anschlag der Lütticher auf Tongern erfahren habe. Dieser Anschlag sei von Ludwig XI. angestiftet und nur zur Unzeit durchgeführt worden. Bittmann kann dagegen aus den archivalischen Quellen nachweisen, daß nicht Ludwig XI., sondern dem Bischof von Lüttich und dem päpstlichen Legaten von Karl dem Kühnen die Schuld für das Vorgehen zugeschoben worden sei. Erst als Ludwig XI. sein gegebenes Versprechen, mit Karl dem Kühnen gegen Lüttich zu ziehen, zurückgezogen habe, habe sich, wie Bittmann überzeugend herausarbeiten kann, die bei Commynes geschilderte Szene der Gewaltandrohung ereignet.³⁸⁾

Der zweite Teil des ersten Bandes behandelt Commynes drittes Buch, den Krieg von 1471, den Waffenstillstand 1471/72 und den Wiederausbruch der Feindseligkeiten 1472. Bittmann kommt zu dem Ergebnis, daß niemand einen Krieg besser vorbereitet habe als Ludwig XI. jenen von 1471. Mitten im Winter, als er glaubte, eine ihm günstige Konstellation zwischen den westeuropäischen Mächten England, Burgund, Bretagne, Guyenne und Savoyen für sich nutzen zu können, schlug er zu. Ludwig konnte zwar sofort die Somme-Städte erobern, scheiterte aber an Karl dem Kühnen und konnte sein militärisches Ziel, die burgundische Macht niederzuschlagen, nicht erreichen. Dieser Ausgang der militärischen Aktion, aber auch der Tod von Ludwigs englischem Partner, Warwick, führte dazu, daß die französischen Fürsten wieder an Karl dem Kühnen Anlehnung suchten und dieser hohe Friedensforderungen an Ludwig XI. stellen konnte. Wie Bittmann herausarbeitet, können die Erklärungen Commynes dem Geschehen der Monate 1471 in „seiner Wucht“ nicht voll Genüge tun.³⁹⁾ Auch vermag er zahlreiche Detailberichte Commynes zu korrigieren.⁴⁰⁾ Die Ausführungen Bittmanns zeigen aber auch Karls ausgeprägten Geltungswillen, der sich nicht nur in pompöser Prachtentfaltung demonstrierte, sondern sich auch in einer konzentrierten Staatsgewalt mit straffem, militärischem Zuschnitt ausdrückte. Karl wollte, wie die Friedensforderungen von 1471 verdeutlichen, von der französischen Krone unabhängig werden und strebte, wie sich später stärker offenbarte, zur eigenen Legitimierung den Königstitel an.⁴¹⁾

Der 1970 erschienene erste Teil des zweiten Bandes der quellenkundlichen Analysen Bittmanns untersucht das vierte Buch der Memoiren Commynes. Dieser Teil des Werkes war richtunggebend für das bisherige Bild sowohl Ludwigs XI. als auch Karls des Kühnen. Bittmann bringt deutlich zum Ausdruck, daß wir mit den Ausführungen Commynes zu den Plänen Ludwigs XI. eine umfassende Erklärung haben, während von Karls Absichten kein gleichwertiges Zeugnis dieser Art überliefert ist. Bislang wurde behauptet, das Jahr 1472 bedeute eine Zäsur im politischen Verhalten Karls des Kühnen: Bis zu diesem

³⁸⁾ Ebda. S. 258—267, 274.

³⁹⁾ Ebda. S. 527.

⁴⁰⁾ So etwa, daß Ludwig XI. in diesen Krieg hineingetrieben worden sei (ebda. S. 420 f.), oder daß die Vorbereitungen zu einem stehenden Heer im Staate Karls des Kühnen bereits 1469 und nicht erst 1470 anlaufen (ebda. S. 423), ferner die Motive der 1471/72 eingegangenen Friedensverhandlungen (ebda. S. 604).

⁴¹⁾ Vgl. Klaus Hildebrand, Die Suche nach dem ‚wahren‘ Preußen, Politische Vierteljahresschrift 11 (1970) S. 390, wo mit Recht auf diese burgundischen Intentionen als Vergleichsbeispiel für die preußischen Bemühungen um die Rangerhöhung zur Königswürde verwiesen wurde. Zur pompösen Prachtentfaltung am burgundischen Hof vgl. das Bildmaterial bei Bartier (wie Anm. *).

⁴²⁾ Bittmann (wie Anm. *) Bd. 2 S. 37 f.